



Fot. Binder

... . Brauchitschs Auto . . .

Der erste Alte warf das Netz, der Junge ordnete es und reichte es ihm zu, der zweite Alte stand am Heck und band die Kieselsteine ans Netz, damit es wohlgespannt in die Tiefe hänge.

Tausend Meter Netz legten wir, drei Meter spannten die Kieselsteine es in die Tiefe, und wenn ein neues Netzstück angeknüpft wurde, alle achtzig Meter ungefähr, wurde das Fähnchen mit dem Zwischenanker und dem Schwimmkloß ausgesetzt. Es war eine prächtige Strecke, im großen Meer zwar nur ein Nichts, aber von dem kleinen Boot aus siegreich und mächtig anzusehen, die lange Fähnchenreihe, die den bespannten Fischgrund bezeichnete.

„Gott segne den Heringsfang“, sagte der zweite Alte, als das letzte Fähnchen schwamm, und strich mit flachen Händen durch die Luft. Dabei kam es mir vor, als würde er mir in all seiner Demut einen zweifelhaften Blick zu, ob ich auch wirklich ein Glücksbringer wäre. Da hielt ich die Zeit gekommen, die Schnapsflasche aus dem Rucksack zu ziehen und den Korn zu spendieren, die ganze Flasche. Der erste Alte trank an, es schmeckte ihm, aber er sagte hinterher: „So eine Limonadenflasche voll Korn kostet eine Mark!“, und auch dies klang ziemlich vorwurfsvoll. Und Lorenzo erzählte

mir von einer Dame, die sie vor drei Jahren mitgenommen hätten, und diese Dame wäre seekrank geworden, über den Bootsrand hinüber, in den bespannten Fischgrund hinein, worauf am anderen Morgen Hering in Massen ins Netz gegangen wäre, — und zum dritten Male dieser vorwurfsvolle Ton, diesmal, weil ich selber dem Hering kein Futter solcher Art geopfert hatte.

Wir segelten von der „Sonnenbank“ nach Westen, nachwärts. Am letzten Fähnchen hing eine kleine Delfinzel, wir konnten ihren Schein über den Wellen noch eine halbe Stunde lang beobachten. Wenn sie um zwei Uhr nachts noch brannte, konnten wir die Netze noch vor dem Morgengrauen wiederfinden und einziehen; dann konnten wir vielleicht als erstes Boot beim Handelsmann im Festlandshafen einpassieren und einen besseren Preis bekommen als die Spätlinge. Wenn aber die Wogen unser Lichtlein verlöschten, konnten wir die Netze erst im Morgenschein wiederfinden und keinen Vorsprung vor der Konkurrenz gewinnen.

Als wir weit genug gefsegelt waren, um unsern Hering nicht mehr zu stören, stoppten wir und richteten uns für die Nacht ein. Wir aßen die Birnen und das Butterbrot und tranken den Korn. Die Nacht kam, Wind kam, starke